

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 39=59 (1893)

**Heft:** 1

**Artikel:** Nachmals zu A. Bergens militärisch-politischer Studie : Friedens-Aera  
und Wehrsystem der Zukunft

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96797>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ariovist entkam mit der Reiterei. Er verschwindet von da an aus der Geschichte und muss bald gestorben sein.

Auf die Kunde seiner Niederlage zogen die Sueven vom Rhein wieder zurück.

Damit hatte Cäsar den Grund gelegt zur spätern Rheingrenze des römischen Reichs unter den Kaisern.

## VI. Konklusion.

Die Operationen Cäsars und Ariovists erscheinen strategisch wie taktisch von höchstem Interesse und bieten heute noch der Belehrung in Fülle. Man muss zugeben, dass die topographischen Deutungen von Stoffel dem Cäsarischen Text durchaus entsprechen und in jeder Beziehung plausibler erscheinen, als die früheren Lösungen von Göler und Napoleon III.

Aber der absolute Beweis fehlt insofern noch, als bis zur Stunde weder bei Ostheim noch bei Bebelnheim Spuren der römischen Lager, noch am Zellenberg-Plateau Hang Gräber oder Waffenfragmente etc. haben aufgefunden werden können.

Freilich hinderte das werthvolle Reben-Gelände grössere Ausgrabungen, und Stoffel hofft noch auf spätere gelegentliche Funde.

Es blieben freilich auch noch Bedenken: z. B. die für beide Teile strategisch wie taktisch sehr ungünstigen Fronten: Ost-West, Ariovist an Vogesen geklemmt, Cäsar mit Ill und Rhein im Rücken, statt der a priori verständlicheren Nord-Süd. (Doch mussten auch Göler und Napoleon III bei Cernay, nur jeder anders, Front Ost-West nehmen.) — Beider Rückzugslinien laufen ganz exzentrisch.

Sodann bildet der germanische Flucht-Rückzug Illabwärts ein aus dieser Front schwer zu erklärendes Problem.

Endlich befremdet, dass der gelehrte Kenner (auch der Werke Rüstows) nicht erwähnt, dass Rüstow in seinem Kommentar zu Napoleons III. Cäsar, schon 1867, also 24 Jahre vor Stoffel, genau dieselbe allgemeine Lage des Schlachtfeldes angibt und noch ausdrücklich auf die Orte „Ostheim“ und „Sigolsheim“ hinweist, freilich ohne alles Eintreten in Details!!

Wir aber möchten nur wünschen, dass der verehrte Verfasser bald die Freude erleben werde, seine treffliche Hypothese im Grossen und Ganzen noch durch Fundstücke zur Gewissheit erhoben zu sehen.

Alex. Schweizer.

## Nochmals zu A. Bergens militärisch-politischer Studie: Friedens-Aera und Wehrsystem der Zukunft.

Dass wir entgegen der Ansicht des Verfassers das System der allgemeinen Wehrpflicht demjenigen des freiwilligen Kriegsdienstes un-

bedingt vorziehen und warum, haben wir bereits dargethan; nun wollen wir aber noch den Nachweis zu leisten versuchen, dass speziell auch eine günstige Wechselbeziehung resp. gegenseitige Rückwirkung von bürgerlicher Erziehung und militärischer Disziplin ebenso gut bei der allgemeinen Wehrpflicht, ja sogar beim Milizheer möglich ist, wo nicht noch eher als beim freiwilligen Kriegsdienst.

Heutzutage ist — man darf wohl sagen — in den bessern Armeen überall an Stelle des ehemaligen sog. Drills mehr eine Erziehung der Truppen getreten. Man hat sich bestrebt, besonders mit Hinsicht auf den Felddienst, der doch schliesslich der wichtigste ist, den einzelnen Mann zum Denken, zu überlegtem, selbstthätigem (wenn auch nicht ganz selbstständigem) Handeln anzuregen und auszubilden, alle Wohlthaten der Disziplin und Instruktion zu begreifen, selbst zu verlangen, anstatt sie nur mechanisch, unbewusst und widerwillig anzunehmen, ihm den Dienst überhaupt verständlicher und populärer zu machen. Und das soll nicht von günstiger Rückwirkung auf die bürgerliche Erziehung und Bethätigung sein? Wenn so viele junge Männer durch die Schule des Militärdienstes gehen und hier Ordnung, Unterordnung, pünktlichste Pflichterfüllung u. dgl. mehr lernen und üben, muss dies doch gewiss von wohlthätigem Einfluss auf das Benehmen des Mannes auch im Bürgerkleide sein! Von Seite dieses hohen Offiziers wird nun aber gesagt, bei der allgemeinen Wehrpflicht sei der einzelne Armee-Angehörige zu wenig lange der erzieherischen Einwirkung seiner Vorgesetzten und des ganzen Dienstes ausgesetzt, als dass das Bischen, was er hierin profitire, von bleibendem Werthe für ihn und das Volk sein könnte; im Gegenteil, die schlimmen Eigenschaften und Elemente, welche die allgemeine Wehrpflicht massenhaft in die Armee bringe, wären so überwiegend, dass sie höchstens einen fatalen Einfluss auf die militärische Disziplin und Leistungsfähigkeit haben, da die Dienstzeit zu kurz und die Menge der auszubildenden Leute zu gross sei, während man von Männern, die sich freiwillig zum Kriegsdienste melden und viele Jahre dabei bleiben, eine ganz andere Leistung und Disziplin erwarten könne und nicht nur dies, sondern eine alsdann sehr günstige Beeinflussung der civilen und staatlichen Verhältnisse. „Von nicht zu unterschätzender Bedeutung würde der Übertritt tüchtiger, gedienter Soldaten in Civilbedienstungen sein. Dort werden sie als erprobte Leute überall, namentlich auf Vertrauensposten willkommen sein und durch ihr Beispiel voranleuchten. Die Bevölkerung wird somit gleichsam mit loyalen, verlässlichen Elementen durchtränkt. Diese Verhältnisse würden auf die gedeihliche Entwicklung der Menschheit

von viel günstigerem Einflusse sein als das Bischen Militarismus, welche durch die allgemeine Wehrpflicht ins Volk dringt.“ Das seine Worte.

So sehr wir zugeben, dass eine kleinere und dafür routiniertere Armee besser sein muss als eine grosse mit kurzer Dienstzeit, so wenig vermögen wir einzusehen, dass ein richtiges militärerzieherisches Vorgehen bei allgemeiner Wehrpflicht und verhältnissmässig kürzerer Dienstdauer nicht ebenso gute Früchte zeitigen sollte wie das System der Freiwilligenkorps bezüglich Beeinflussung der Bevölkerung; hat doch der Staat ein hohes Interesse daran, möglichst viele seiner jungen Bürger durch diese „Volksschule in grossem Stile“ passiren zu lassen; die erzieherische Bedeutung derselben für die jungen Bursche ist allgemein anerkannt und wie eingangs schon bemerkt, wird auch in Folge dessen je länger je mehr vor dem erzieherischen Moment der blosse Drill zurücktreten.

Hinwiederum soll dann aber auch die Volksbildung der Militär-Erziehung und Disziplin vorarbeitend und grundlegend sein, damit letztere leichter herzustellen und zu handhaben ist. Ein Dienst ist des andern werth, ein Gewinn an Volkserziehung ist auch ein solcher für die Disziplin und umgekehrt. Halten wir daher die allgemeine Wehrpflicht und das Milizsystem hoch; das hindert uns nicht und steht uns auch sonst nichts im Wege, eine allgemeine Reduktion der Heeresstärken in Europa (für uns speziell eventuell durch Befreiung der ältesten Jahrgänge) zu befürworten und zu begrüssen, wie es in besprochener Schrift gewiss in höchst anerkennenswerter Weise geschehen ist; denn ein allzu stark „bewaffneter Friede“ wird schliesslich auch ein Gegner des wirklichen Friedens. J. B.

**Die Grundzüge der Festigkeitslehre.** Zusammen-  
gestellt durch Sommerfeldt, Premierlieutenant im deutschen Eisenbahnregiment Nr. 2.  
Preis geh. Fr. 6. —

Mit Gegenwärtigem möchten wir auch die schweizerischen Genie-Offiziere auf dieses bei Ernst Siegfried Mittler und Sohn in Berlin erschienene Buch aufmerksam machen.

In sehr fasslicher Weise sind darin die Gesetze über das Verhalten der Kräfte, sowie die Festigkeit der Materialien behandelt. Ganz besonders verdienen die in diesem zweiten Abschnitt behandelten Konstruktionen von Brückenkonstruktionen für Bahnbetrieb Beachtung, wie denn überhaupt das ganze Buch den Bahnbrückenbau für den Kriegsfall, d. h. mit Holzkonstruktionen, als Ausgangspunkt nimmt und somit ganz besonders für den Ingenieur-Offizier, nicht aber für den Civil-Ingenieur berechnet ist.

Bl.

## Eidgenossenschaft.

— (Wahlen.) An Stelle des verstorbenen Major Gosson ist Herr Hauptmann Alfred Brupbacher von Wädenschwyl, bisher Waffenkontrollleur der eidg. Waffenfabrik in Bern, zum Waffenkontrollleur des VI. Divisionskreises ernannt worden.

— (Exerzier-Patronen.) Das Militärdepartement macht den Zeitungen folgende Mitteilung: Veranlasst durch einen Vorfall im Wiederholungskurs des Basler Landwehrbataillons 54, wo in einer gefüllten Ladeschachtel neben blinder Munition mit Holzpfropfen auch eine scharfe Patrone vorgefunden wurde, hat das Militärdepartement Versuche anstellen lassen, wie durch teilweise Abänderung der bisherigen Ladeschachteln eine leichte Kontrolle des Inhalts ermöglicht werden könnte. Die Versuche haben dazu geführt, dass in Zukunft an allen Ladeschachteln auf der linken Seite derselben, da wo die Holzpfropfen oder Projektile der einlagernden Patronen liegen, eine Oeffnung angebracht wird, die eine genaue Kontrolle ermöglicht, ohne dass der Inhalt der Ladeschachtel herausgenommen werden muss. Auch an den Ladeschachteln, wie sie bisher in Gebrauch waren, lässt sich dieser Ausschnitt anbringen und ist daher die Umänderung derselben in Aussicht genommen.

— (Zur Wehrfrage) ist der Titel einer sehr beachtenswerten Broschüre, welche Generalstabsobstlieut. Robert Weber zum Verfasser hat und die in Zürich im Verlag des Art. Instituts von Orell Füssli erschienen ist. Dieselbe kann zum Preis von 1 Fr. durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Die Arbeit bietet einen wertvollen Beitrag zu der Organisationsfrage, deren Behandlung in den eidg. Räten bevorsteht.

Mit grosser Gründlichkeit werden die Vorschläge des Herrn Oberst Feiss geprüft: als Bataillone zu 1000 Mann; Verlängerung der Dienstpflicht im Auszug und die Berittmachung der Infanterie-Hauptleute. Ferner wird besprochen: das Bataillon im Eisenbahntransport, Vorschlag für die Sollstärke des Bataillons, die „Reserve“ und „Landwehr“, die Ersatzreserven und die Organisation des Mannschaftersatzes der Infanterie. Am Schlusse resumirt der Verfasser kurz seine Anregungen.

Die Broschüre hat für die Offiziere, besonders der Infanterie, das grösste Interesse und aus diesem Grunde ist zu erwarten, dass jeder sich bemühen werde, dieselbe kennen zu lernen.

— (Zur Frage der schweizerischen Neutralität.) In der Jahresschlusssitzung des Offiziersvereins der Stadt Bern, am 21. Dez., hielt Generalstabs-Oberstlieutenant Weber einen kriegsgeschichtlich-militärpolitischen Vortrag über die Einleitung der Feldzüge von 1800—1814 und über die Lehren derselben für die Neutralität der Schweiz. Die Ausführungen des Herrn Weber verdienen besondere Beachtung. Der Vortragende zeigte, wie schon 1798 bei Frankreich die bewusste Absicht vorgewaltet habe, sich in den Besitz des Schweizergebiets zu setzen, um für den Fall eines europäischen Krieges sich eine günstige strategische Situation zu schaffen. Im Feldzuge von 1800 wusste Frankreich die Invasion von 1798 strategisch vortrefflich auszunutzen. Nachdem Bonaparte bei Lyon, Dijon und Chalons an der Marne eine Reservearmee in aller Stille hatte organisiren und zusammenziehen lassen, liess er dieselbe in die Schweiz einrücken und mit 42,000 Kombattanten im April 1800 den grossen St. Bernhard überschreiten, worauf er ins Mailändische eindrang und dem österreichischen General Melas den Rückzug verlegte und ihn in der Schlacht bei Marengo schlug. Diese grosse strategische Umgehung entschied den ganzen Feldzug, und es wird durch dieselbe der grosse Wert, welchen der militärische Besitz